



Der Enztöler

wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Das Tagblatt monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr, durch die Post RM. 1.76 einschließlich 26 Pf. (Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Fäden (ohne Beschnitt) liefert kein Anspruch auf Erstattung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Wilhelm Kretschmer, Neuenbürg (Württ.).

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen von 10 bis 15 W. Familienanzeigen 6 W. 10 W. 20 W. 30 W. 40 W. 50 W. 60 W. 70 W. 80 W. 90 W. 100 W. 110 W. 120 W. 130 W. 140 W. 150 W. 160 W. 170 W. 180 W. 190 W. 200 W. 210 W. 220 W. 230 W. 240 W. 250 W. 260 W. 270 W. 280 W. 290 W. 300 W. 310 W. 320 W. 330 W. 340 W. 350 W. 360 W. 370 W. 380 W. 390 W. 400 W. 410 W. 420 W. 430 W. 440 W. 450 W. 460 W. 470 W. 480 W. 490 W. 500 W. 510 W. 520 W. 530 W. 540 W. 550 W. 560 W. 570 W. 580 W. 590 W. 600 W. 610 W. 620 W. 630 W. 640 W. 650 W. 660 W. 670 W. 680 W. 690 W. 700 W. 710 W. 720 W. 730 W. 740 W. 750 W. 760 W. 770 W. 780 W. 790 W. 800 W. 810 W. 820 W. 830 W. 840 W. 850 W. 860 W. 870 W. 880 W. 890 W. 900 W. 910 W. 920 W. 930 W. 940 W. 950 W. 960 W. 970 W. 980 W. 990 W. 1000 W.

Nr. 131 Neuenbürg, Donnerstag den 10. Juni 1937 95. Jahrgang

Wetterleuchten über dem „Sowjetparadies“

Eigenbericht der NS.-Presse
rp. Danzig, 9. Juni.

Die polnische Presse ist voll von interessanten Meldungen über innere Vorgänge in Sowjetrußland. Wenn diese Meldungen auch aus verschiedenen Quellen stammen und nur auf Umwegen nach Polen gelangten, so dürfte man ihnen zumindest den Wert der Wahrscheinlichkeit zumessen. Die „Agentur Express“ berichtet, daß in Moskau während der letzten Wochen umfangreiche Besprechungen der obersten Führung der W.P.U. über die schwierige Lage in der Sowjetunion stattgefunden haben. In verschiedenen Teilen des Landes sind blutige Ausschreitungen vorgekommen. In Konstantinow sollen Arbeiter, die keinen Lohn erhalten hatten, die Einrichtung einer Gaststätte vollständig zerstört haben. An einem anderen Ort sollen Arbeiter, die mit Werkzeugen beschäftigt waren, in einer Nacht die Kasernen der W.P.U. angezündet haben, wobei mehr als zehn Menschen verbrannt sein sollen. Auch in Schodenowitska sollen Kasernen der W.P.U. in Brand gesetzt worden sein. Die Geiseln wurden zerstört, um Widerstand unmöglich zu machen.

Die polnische Presse ist über Kalkulation, Verhaftung und Erschießung zahlreicher sowjetischer Botschaftsträger sehr gut unterrichtet. Man will aus ausländischen Quellen wissen, daß Wjatschkin im Kram auf Einladung Stalins eine Tagung hoher Würdenträger stattgefunden habe. Zur festgesetzten Zeit sei auch Stalin in Begleitung des neuen W.P.U. Chefs erschienen, habe die eingeladenen Sowjetführer mit scharfen Blicken gemustert, als wolle er sich davon überzeugen, daß auch niemand fehle, und habe dann, ohne ein Wort zu sagen, den Konferenzsaal wieder verlassen. Danach habe der Chef der W.P.U. den Verammelten kurz und bündig mitgeteilt, daß sie alle verhaftet seien, und gleichzeitig seien in diesem Augenblick Funktionäre der W.P.U. mit vorgehaltenen Revolvern in den Beratungssaal gestürzt, die die Verhafteten in ein Gefängnis des Kremls geführt haben sollen.

Die polnischen Zeitungen heben hervor, daß zu dieser Konferenz auch Marshall Blücher eingeladen war, der aber nicht erschienen sei. Den letzten Meldungen zufolge soll es den Anschein haben, als rechne man in Moskau mit außergewöhnlichen Ereignissen.

Gerücht über Pharisäertum

Bemerkenswerte Lektion der „Morning-Post“
London, 9. Juni.

Die konservative „Morning-Post“ befaßt sich in ihrem Leitartikel mit der geplanten Reise des berühmtesten Bolschewikenfreundes, dem Dean von Canterbury, nach Straßburg, wo dieser einen öffentlichen Vortrag über die Zerstörung von Guernica halten wird. Die von der „Morning-Post“ daran geknüpften Ausführungen sind so zutreffend, daß es einer weiteren Charakterisierung dieses seltsamen Heiligen von deutscher Seite nicht bedarf.

Das Blatt schreibt u. a.: Es handle sich nicht darum, festzustellen, ob der Dean richtig informiert sei. Man könne ja daran zweifeln, daß er selbst mit dem Bürgermeister von Guernica zusammen über die ganze Angelegenheit zuverlässigere Nachrichten habe als die übrigen Engländer. Sicher sei aber, daß die Auswahl Straßburgs in aller nächster Nähe von Deutschland zum Abhalten eines Vortrages über Guernica als ein Akt der Herausforderung angesehen werden könne, der mit der in Europa gewünschten Ruhe nicht vereinbar sei. Die Engländer hätten sich den wenig beneidenswertesten Ruf von Zensoren des Völkermordes und der Moral anderer Nationen zugezogen. Im Parlament, in der Presse und von den Rednerpulpiten aus würden ausländische Nationen ständig kritisiert, was nichts weiter als ein Ausdruck des Pharisäertums sei.

Von Belgrad nach Sofia

Neurath am Grabe Alexanders I. — Herzlicher Empfang in der bulgarischen Hauptstadt

Belgrad, 9. Juni.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath begab sich am Mittwochvormittag, nachdem er die deutsche Schule in Belgrad besucht hatte, in Begleitung des deutschen Gesandten von Geeren nach Topola (etwa 80 Kilometer südlich von Belgrad), um am Grabe des Königs Alexander I. einen großen Kranz mit Hafekreuzschleife niederzulegen. Dann begab er sich auf den Kopalberg, wo nach einer Kranzniederlegung am Grabe des unbekannten Soldaten der Ministerpräsident zu Ehren des Reichsaußenministers im dortigen Hotel ein Abschiedsfrühstück gab. Gegen 17 Uhr ist Freiherr von Neurath mit seinen Begleitern von Belgrad nach Sofia weitergefahren. Eine Militärkapelle spielte auf dem Flugplatz die deutschen und jugoslawischen Nationalhymnen. Dann schritt der Reichsaußenminister die Ehrenkompanie des 18. Inf.-Regts. ab. Der Abschied von Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch und den anderen Persönlichkeiten war überaus herzlich.

Das halbamtliche „Treme“ stellt anfänglich des Abschlusses der Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister von Neurath und dem Ministerpräsidenten Stojadinowitsch im Leitartikel fest, der Besuch des Herrn von Neurath bedeute keinerlei Umbruch, sondern nur die Befestigung einer Politik, die den Frieden der Welt verteidige und Europa vor Erschütterungen bewahren wolle. Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit Deutschlands und Jugoslawiens habe durch die Unterredungen zwischen Herrn von Neurath und Dr. Stojadinowitsch nur die endgültige Formulierung ihrer Methode und ihres Planes gefunden.

Begeisterte Begrüßung in Sofia

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath traf um 17.15 Uhr im Sonderzug in Sofia ein, wo sich auf dem mit deutschen und bulgarischen Flaggen geschmückten Flughafen u. a. zum Empfang eingefunden hatten: als Vertreter des königlichen Staatsrat Grueff und der Chef des königlichen Kabinetts, General A. D. Panoff, Ministerpräsident und Außenminister Rjossiewanoff, die Gesandten Südslawiens, Ungarns, Oesterreichs und Italiens, der bulgarische Gesandte in Berlin.

Karanzjoff, der deutsche Gesandte Kämelin, der Landesgruppenleiter Bulgariens der NSDAP, Herold sowie zahlreiche bulgarische Persönlichkeiten und in Sofia lebende Deutsche. Nach überaus herzlicher Begrüßung schritt der Reichsaußenminister unter den Klängen der Nationalhymnen beider Länder die Front der von der Freiertruppe gestellten Ehrenkompanie ab. Auf der Fahrt nach dem Hotel „Bulgaria“, in dem der Reichsaußenminister während des dreitägigen Aufenthalts in der bulgarischen Hauptstadt Wohnung nimmt, wurden dem Gast von der Bevölkerung immer wieder herzliche Sympathiebekundungen bereitet. Ganz Sofia trug reichen Flaggenschmuck. Nach der Ankunft im Hotel verweilte der bulgarische Ministerpräsident noch kurze Zeit im Gespräch mit Freiherrn von Neurath, worauf sich dieser in das königliche Schloß begab und sich in die Besucherliste eintrug.

Zu Ehren des Reichsaußenministers veranstaltete der deutsche Gesandte Dr. Kämelin am Mittwochabend einen großen Empfang, zu dem der Bruder des Königs Prinz Kyrill mit dem Militär- und Zivilgefolge des Königs erschienen war. An dem Empfang nahmen ferner sämtliche Mitglieder der Regierung, der Landesgruppenleiter Bulgariens der NSDAP, Herold mit mehreren politischen Leitern und viele andere Persönlichkeiten teil.

Die Sofiaer Presse widmet dem Reichsaußenminister von Neurath überaus herzlich gehaltene Begrüßungsartikel. Sie hebt hervor, daß der Besuch des deutschen Ministers die traditionell guten Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien noch mehr vertiefen würde. Bulgarien könne dem erbitterten Kampf nicht gleichgültig gegenüberstehen, den das heutige Deutschland mit dem Bolschewismus führt, unter dessen Zerkleinerungs- und Wählerarbeit Bulgarien von allen Völkern wohl am meisten gelitten habe.

In einer Erklärung, die der Reichsaußenminister vor seiner Abreise von Belgrad der dortigen hauptamtlichen Agentur Waalia gegeben hat, betonte Freiherr von Neurath, daß ihn die freundschaftliche Atmosphäre, die er überall in Jugoslawien vorfand, auf das angenehmste berührte.

Die führende Rolle Deutschlands auf dem Balkan

London, 9. Juni

Die „Times“ befassen sich in einem Leitartikel: „Berlin und die Donau“ mit der Lage auf dem Balkan, die von dem Blatt günstig beurteilt wird.

Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn hätten sich in den letzten Jahren hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiet mit Deutschland verbunden. Diese Verständigung habe die Länder nicht daran gehindert, ihre Aktionsfreiheit intakt zu halten. Es sei natürlich, daß Deutschland mit seinem großen wachsenden Handel und seinen politischen Interessen in Mittel- und Südosteuropa die Gelegenheit wahr genommen habe, einen Minister in dieses geschäftliche diplomatische Zentrum zu entsenden. Bulgarien und Ungarn seien in einem Punkt etwas vorzierer als Jugoslawien, neue Verbindungen aufzunehmen, da sie beide Revisionshoffnungen hegten, die weder sie noch ihre Nachbarn vergessen könnten. Doch in diesem Jahre hätten die Führer der beiden Länder eine engere Zusammenarbeit mit Jugoslawien ins Auge gefaßt und neue Freundschaften bahnten sich an.

Auf alle Fälle sei sicher, daß im Südosten neues Vertrauen herrsche. Frankreichs System der Bündnisse habe auf der letzten Tagung der Kleinen Entente einen Rückschlag erlitten. Deutschlands Handelsbeziehungen zum Balkan befänden sich im ständigen Wachsen. Ganz allgemein könne man sagen, daß die zentraluropäischen Staaten sich fähig fühlten, zu achtsameren Abmachungen auf wirtschaftlichem Gebiet zu gelangen. Nichts könne besser sein, als wenn Mitteleuropa eine beträchtliche Entwicklung durchmache, auf dem Wege von Verhandlungen, bei denen Deutschland eine führende Rolle spielen werde und spielen müsse.

Paris droht Belgrad und Warschau

Eigenbericht der NS.-Presse
gl. Paris, 9. Juni.

Die am Dienstagabend veröffentlichte Verlautbarung über die Besprechungen zwischen Freiherrn von Neurath und Dr. Stojadinowitsch hat in Paris ein sehr ärgerliches Echo gefunden. In fast allen Blättern, rechts wie links, finden sich mißtrauische und kritische Stimmen, die teilweise sogar vor Drohungen nicht zurückschrecken. Bezeichnend für die Mentalität gewisser französischer Kreise ist die Bemerkung des „Echo de Paris“, die von Dr. Stojadinowitsch abgegebenen Erklärungen seien nicht mit den Gegenleistungen vereinbar, zu denen sich Jugoslawien für den „Beitrag Frankreichs zu seiner Wiederaufbau“ verpflichtet habe. — Gift und Galle schleudert die kommunistische „Humanité“ gegen den polnischen Außenminister wegen seiner in Bukarest geführten Besprechungen. Nach dem „Echo de Paris“ habe die französische Diplomatie im vergangenen Monat schon einmal „energische Protestschritte“ in Bukarest und in Warschau unternommen, daß Frankreich notfalls seine Unterstützung der rumänischen und polnischen Aufrüstung sperren werde. Interessante und für die französische Politik höchst aufschlußreiche Feststellungen!

Am Vorabend der AdF-Reichstagung

Hamburg, 9. Juni.

Die Hansestadt steht heute schon ganz im Zeichen der bevorstehenden Reichstagung „Kraft durch Freude“. Auf allen Plätzen und in den Straßen, durch die der Festzug führen soll, wird feierhaft an der Aus schmückung und der Errichtung der Aufschontribünen gearbeitet. An dem eindrucksvollen großen Festzug werden sich 25 000 Menschen beteiligen. 130 Festwagen werden in der großen und lebendigen Schau deutschen Lebens und Schaffens vertreten sein. Unter den Ehrengästen werden sich neben namhaften Männern der Führung des Reiches und der Partei die Mitglieder des Diplomatischen Korps befinden. Als erste ausländische Trachtengruppe traf am Mittwoch eine 23 Personen starke Abordnung aus Estland ein.

Ernährungsschwierigkeiten in Madrid

Wieder Massenerchießungen aus Furcht vor neuen Verzweiflungsaktionen

Eigenbericht der NS.-Presse
hl. Marseille, 10. Juni.

Flüchtlinge aus Madrid, die dieser Tage mit dem Dampfer „Luzman“ in Marseille eintrafen, berichten, daß die Not in immer größerer Schwierigkeit beim Abtransport von Ausländern aus Marseille haben. Die noch in verschiedenen ausländischen Gesandtschaften in Madrid befindlichen Flüchtlinge werden auf etwa 8000 geschätzt. Sie erzählen, daß in Madrid auch jetzt noch zahlreiche Erschießungen und Plünderungen stattfinden. In der letzten Zeit ist es auch wieder mehrfach zu schweren Schießereien zwischen Patronen und Anarchisten gekommen.

Auch die Ernährung macht in der letzten Zeit in Madrid immer größere Schwierigkeiten. Reis wird seit einigen Tagen nicht mehr an die Bevölkerung ausgegeben, da die Vorräte erschöpft sind und die Zufuhr von außerhalb unregelmäßig und nicht in genügender Ausmaße erfolgen kann. Die einzigen Nahrungsmittel, die noch in größeren Mengen in Madrid herbeikommen, sind Orangen und Gemüse. Mit den wachsenden Ernährungsschwierigkeiten wird natürlich die Lage der zurückgebliebenen Bevölkerung immer verzweifelter. Aus den Berichten der Flüchtlinge geht weiter hervor, daß von den Bolschewiken immer

neue Massenerchießungen durchgeführt würden, die wohl mit der Ernährungsschwierigkeit der Bevölkerung im Zusammenhang ständen. Man fürchtet offenbar neue Verzweiflungsaktionen der ausgehungerten und drangsalieren Bevölkerung hinter der Frontlinie, denen mit neuem brutalem Terror und Einschüchterungsmaßnahmen zuvorkommen wird.

Ueber 300 Anarchistenhüuptlinge in Madrid erschossen?

Wie sich die „Liberté“ aus Valencia melden läßt, soll in Madrid eine große Anzahl von Anarchistenhüuptlingen verhaftet und bereits über 300 von ihnen von der „Internationalen Brigade“ erschossen worden sein. Wie es heißt, befürchte man in Valencia, daß die Anarchisten in Madrid und Valencia ähnliche blutige Aufstände planen, wie sie kürzlich in Katalonien gemacht worden seien.

Nach einer Weitermeldung aus Gibraltar beschaffen in der Nacht zum Mittwoch zwei sowjetpanische Kriegsschiffe, die abgedunkelt fahren, die nationalspanische Hafenstadt Ceuta in Marokko. Die Raketenbatterien von Ceuta erwiderten das Feuer und vertrieben die Schiffe.



Dr. Ley auf Burg Vogelsang

Berlin, 9. Juni.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Mittwoch auf der Reichsordensburg Vogelsang in der Gifel ein, um den zweiten Lehrgang der Führeranwärter der Partei zu eröffnen. Auf der zum Arst-See hingewandten Freiterrasse hatten sich die 600 jungen Männer eingefunden, die für ein Jahr auf der Ordensburg weltanschaulich ausgerichtet werden, um als Führernachwuchs der Partei an die politische Front zu gehen. Dr. Ley benutzte seinen Aufenthalt, um sich von dem weiteren Ausbau der Ordensburg zu unterrichten.

Nach der Weise des Völkerbunds...

Verblüffende Antwort des Generals Smuts
Pretoria, 9. Juni.

General Smuts wurde im Anschluss an eine Versammlung in Widdelsburg gefragt, ob das britische Parlament oder die Unionsregierung Deutsch-Südwest zur Aufgabe übergeben würden. Smuts antwortete, der Völkerbund werde entscheiden. Als ein Zwischenrufer weiter fragte, was die Südafrikanische Union tun werde, wenn der Völkerbund sich für die Rückgabe an Deutschland entscheiden würde, erwiderte Smuts: „Dann werden die Puppen tanzen...“

Amerika baut Handelsflotte auf

Gegen die englische Konkurrenz — zu Hilfskriegsschiffen verwendbar
Washington, 9. Juni.

Präsident Roosevelt teilte in der Pressekonferenz mit, er habe den Bundeskongress um die sofortige Bewilligung von zunächst 10 Mill. und später weiteren 150 Millionen Dollar zum Ausbau der Handelsmarine ersucht. In Amerika seien außer einigen Landdampfern seit Jahren keine Schiffe mehr für den Passagier- oder Frachtdienst gebaut worden. Es sei also hohe Zeit, daß Amerikas Handelsflotte aufgefressen und erweitert werde. Das Geld wird den Reedereien als langfristige Anleihen, die bis zu 75 v. H. des Kaufpreises betragen können, zur Verfügung gestellt. Die Regierung hat dadurch gleichzeitig für lange Jahre das Kontrollrecht über die Verwendung dieser hypothekarisch belasteten Schiffe. Sie kann also ihren Verkauf verhindern und bei internationalen Verwicklungen die Reedereien veranlassen, sich der jeweiligen Regierungspolitik zu fügen.

Die neuen Handelsdampfer werden so gebaut werden, daß sie im Kriegsfall als Hilfskriegsschiffe verwendet werden können.

Den Grund für die plötzliche Eile hat Präsident Roosevelt nicht mitgeteilt. Jedoch erzählt man an ausländischer Stelle, daß die Londoner Reichskonferenz den unmittelbaren Anstoß zu diesem Entschluß gegeben hat. Insofern, als dort beschlossen wurde, Kanada beim Bau von zwei großen Passagier- und Frachtdampfern zu unterstützen, die zwischen Nordamerika und Australien verkehren und der amerikanischen Schifffahrt Konkurrenz machen sollen.

Der chinesische Finanzminister Dr. Kung

ist in Begleitung des chinesischen Marineministers Chen und anderer Persönlichkeiten am Mittwochvormittag in Berlin eingetroffen, wo er von Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht begrüßt wurde; abends waren er und seine Begleitung Gäste des Reichswirtschaftsministers. Mittags war er in der Technischen Hochschule in Charlottenburg empfangen worden, wo ihm in feierlicher Sitzung der Dr.-Jug. e. h. verliehen wurde.

Staat und Kultur eine Einheit

Alfred Rosenberg über die geistige Revolution in Deutschland

Berlin, 9. Juni.

In der „Nationaltribüne“ leitet Dr. Salom Stangerup, ein ständiger Mitarbeiter dieses Blattes, der sich zur Zeit auf einer Vortragsreise durch Deutschland befindet, eine Aufsatzreihe über deutsche Kulturprobleme mit dem Bericht über eine Unterredung mit Reichsleiter Alfred Rosenberg ein. Auf die Frage des Korrespondenten „Was ist der neue Kulturbegriff des Nationalsozialismus?“ antwortete zu Beginn Alfred Rosenberg: „Das neue Deutschland hat beides, ein Kulturleben und eine Kultur; die Weimarer Republik hatte nichts davon, sie repräsentiert eine kulturlose Periode, eine kulturelle Anarchie. 15 Jahre, vom Friedensschluß bis 1933, lag Deutschland in einem kulturellen Synopsenzustand, hervorgerufen von der damaligen Presse. Nun endlich ist unser Land daran, zu erwachen.“

Nach der weiteren Erklärung des Reichsleiters, daß der Nationalsozialismus Deutschland ein Kulturleben bringen werde und es vermöge, weil Adolf Hitler den Weg zu einem wirklichen geistigen Leben gewiesen habe, stellte der Korrespondent folgende Fragen: „Wie definieren Sie den Begriff dieses Kulturlebens? Was verstehen Sie und der Führer des neuen Deutschland unter Kultur? Die Weimarer Republik baute ja auf den liberalen Prinzipien, die im großen und ganzen dieselben sind, die heute in Westeuropa und im Norden gelten.“

„Darüber werde ich mich nicht“, antwortete der Reichsleiter, „zum Richter aufwerfen. Ich will Ihnen statt dessen positiv antworten: Jede große Kultur hat einen Stil, der sich auf allen Gebieten des Lebens zeigt. Die Vergangenheit schenkte uns eine Anzahl von Stilen, einen höfischen Stil usw., die vergangenen Jahrhunderte knüpfen uns an hellenische und römische Ideale. Nun ist die Zeit da für einen deutschen Stil, geknüpft an das Volkliche und das Klassische. Und hier begegnen sich für uns das Neuhere und Politische mit dem Inneren und Geistlichen: Staat und

Kultur sind eine Einheit, weil beide gleich begründet und gleich abhängig von einer weltanschaulichen Einstellung sind. Ich habe das einmal so ausgedrückt: die Einheit der Lebensanschauung des Volkes und des Staates ist das Ziel des Nationalsozialismus.“

Dem Hinweis des Korrespondenten auf den in Dänemark herrschenden liberalistischen Freiheitsbegriff stellte der Reichsleiter u. a. folgendes entgegen: „Freiheit ist für uns nicht ein hemmungsfreier Individualismus, sondern eine schaffende Leistung eines Einzelwesens durch die dieses seine eigenen inneren Kräfte, aber gleichzeitig das Blut und den Charakter vererbt, die eine Voraussetzung dieser Persönlichkeit sind. Die große Persönlichkeit ist kein zufälliges Produkt und keine Abnormität innerhalb eines Volkes, sondern die Krone dessen, was uns sichtbar im Volk schlummert. Des Volkes Kräfte sind in die schönste Blüte gesprungen. Eine nationalsozialistische Kultur ist das ureigenste Wesen des deutschen Volkes, welches in dem künstlerischen Stil zum Bewußtsein erwacht, der lebt, aber sich seines Lebens in Millionen von Menschen nicht bewußt ist.“

Auf die Frage des Korrespondenten, ob man den neuen Stil im aktuellen deutschen Geistesleben merken könne, antwortete der Reichsleiter: „Ich meine, daß er wehrhaft zu hören ist, aber es wird wahrscheinlich viele Jahre dauern, bis er sich vollständig durchzieht. Unsere Nachkommen sollen auch etwas zu schaffen haben. Aber es leimt überall. Wir Deutschen leben in einer Ubergangszeit, wo eine geistige Revolution sich vollzieht. Die Partei schafft die Ideen und gibt ihnen den Wachsstum. Der Staat ist der Verwaltungsapparat, der die Verantwortung für Formung und Bildung dieser Gedankenwelt und ihre Umsetzung in die Tat trägt. Der Ring wird geschlossen durch das Neuhere und das Innerere: den schlummernden geistigen Drang im Volk geleitet zu dem Erwachen, von dem es träumt.“

Die Sittlichkeitsprozesse gegen Ordensangehörige

Ehrendliches Heiligtum wurde entweiht

Koblenz, 9. Juni.

Die 3. Große Strafkammer des Landgerichtes Koblenz hatte sich am Dienstag wieder mit zwei Fällen sittlichen Vergehens von Klosterbrüdern zu befassen.

Der erste Angeklagte, der 42-jährige Darmherzige Bruder August Bauer, genannt Bruder Fidelis, ist im Krieg viermal verwundet und als pflichttreuer Soldat mehrfach ausgezeichnet worden. Weil er „einen Akt der Nächstenliebe“ erfüllen wollte, ist er mit den idealsten Vorstellungen im September 1920 bei den heute soabel berühmten Darmherzigen Brüdern in Montabaur eingetreten und machte den üblichen Ausbildungsengang durch. Als er dann bald nach der Niederlassung in Habamar kam, nahen den völlig Abnungsfreien ein Vorsteher des Klosters, der wenig rühmlich bekannte Bruder Egidius (Bruder Egidius hat es vorgezogen, seinen Aufenthalt nach Holland zu ver-

legen) — „in die Lehre“ und es erlag ein Mann wie Bruder Fidelis, der fromm erjogen war, im Kriege für sein Vaterland oekämpft hatte und von seinen militärischen Vorgesetzten als vorbildlicher Soldat geschätzt wird, der Atmosphäre sittlicher Verkommenheit, die im Kloster herrschte. Für die „Schuldigkeiten“, die er dem Brudervorsteher erwies, bekam er von diesem Apfelsinen und andere kleine Geschenke.

Einmal verdrorben, machte er sich nun an einen Pfingling heran und verkehrte mit diesem die vom Brudervorsteher erlernten widerlichen Schmutzereien. Erstfährernd war es anzusehen, als der jetzt 35-jährige Junge, bei dem als minderjährigen Knaben diese Schandtat verübt worden waren, bei der Schilderung der mit ihm von den Klosterbrüdern begangenen Gemeinheiten in Tränen ausbrach.

Der Staatsanwalt bekräftigte bei dem Angeklagten, der die tiefe Reue zeigte und

keine Verletzungen offen bekannte, mildernde Umstände, da er im Krieg mehr als seine Pflicht getan habe und offenkundig nur ein Opfer des Klosterkumpfes geworden sei. Das Gericht beurteilte ihn unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Eine Fülle von Schenklichkeiten kam in der zweiten Verhandlung zur Sprache, die gegen den 23-jährigen Franziskanerbruder Georg Bengel, genannt Bruder Areszentius aus Kärlich bei Koblenz geführt wurde.

Dieser war im Alter von 19 Jahren in Waldbreitbach eingetreten, hatte 1923 die Lehre und 1933 die ewigen Gelübde abgelegt. 1930 kam er nach Köln und hatte im Dienste als Küster zu tun. Auch Bruder Areszentius war, wie schon so viele andere Brüder in Waldbreitbach verdrorben worden. Ein Führer hat sich übrigens noch rechtzeitig vor herstehenden Gerichtsbarkeit nach Lugano in Schweiz bringen können.

In Köln gab Bruder Areszentius als Domkürer dann seine in Waldbreitbach erworbenen „Kenntnisse“ an die mit ihm in Koblenz kommenden Pfinglinge, Gehilfen, Weidener weiter.

Während einer Dornbeleuchtung verging er sich in der schreulichsten Weise an einem Pfingling. In dem neben der Sakristei im Dome liegenden Bibliotheksaal führte er seinen verdrorbenem Gehilfen. In den der Nacht und der Erbauung dienenden Stille des Domes machte er sich an seine Chöre heran und beging mit diesen Schreulichkeiten, die nur annähernd zu beschreiben unmöglich ist.

Als der Angeklagte 1936 nach Krensch verlegt wurde, fand er dort in Bruder Robertius einen würdigen Genossen beim schändlichen Tun. Der inzwischen ebenfalls den deutschen Staat von seinen Fühen p schüttelt hat und im Ausland lebt.

Aus dem offenen Geständnis des Angeklagten und den harten Aussagen der Jungen entwickelte sich ein so grauenvolles Bild sittlicher Verkommenheit, daß viele Jüden, die zum erstenmal einer derartigen Verhandlung folgten, entsetzt erklärten, sie würden nie mehr wiederkommen, sie hätten mehr als genug. Der Staatsanwalt ging in seinem Plädoyer besonders auf die ungeheuerliche Blutschuld ein — die nicht die erste ihrer Art ist denn in den Prozessen sind mehrere ähnlich Entschuldigungen bereits erdort worden — mit der der Angeklagte die jedem Christen heiligen Hallen des Kölner Domes als Schauplatz dieser seiner ekelerregenden Schandtat mißbraucht und entweiht hat. Die Verhandlung habe wieder gezeigt, daß diese Klosterlichen Sittlichkeitsverdrorbenere eine der Selbstverdrorbenlichsten Dinge schildern, die anderen Menschen unbegreiflich, abstoßend und widerlich erscheinen. Bei der Angeklagte gemacht habe, sei für die ganze Einstellung der Ordensbrüder charakteristisch.

Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen § 175 in vier Fällen auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Als Strafmildernd wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte ein junger Mann in den Orden gekommen sei und dort üblichen Verdrorbenere erlegen lie sowie sein offenes und reumütiges Geständnis.

Die Tannhoserbüben

Ein Waldroman von Hans Ernst

Arbeiterrechtshilfe durch Verlagsanstalt M o n z, München.
7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Jetzt begrüßt sie auch die Bärbel in der alten herzligen Welle. Dann steht sie sich wie suchend am.

„Ich mein doch, ich hätt deine Mutter noch eben unter der Türe gesehen. Ich möcht ihr auch Grüß Gott sagen.“

Aber Robert winkt ab: „Die Mutter? — Ich weiß nicht, wo sie hin ist. Ich glaub es ist am besten wir gehen gleich los.“

So schreitet die kleine Schar plaudernd weiter. Auf dem schmalen Fußpfad, der über den Wiesenhang zum Walde führt, hätt sich eines hinter dem anderen. Robert geht hinter Linde. Beide sprechen nicht viel. Sie sind nie ein geschwätiges Paar gewesen. Ein Bild von einem zum anderen sagt ihnen mehr als viele Worte.

„War's schön in der Stadt?“ fragt Robert zwischendrin. „Schön? Ich könnt's nicht sagen. Mir gefällts immer am besten daheim, hier in unserem Kinderland, wo ich nicht weit weg bin von dir, Robert!“

Sie hören hinter sich das übermütige Reden von Christoph und das Röhren der Mädchen. Nun treten sie in den Wald. Still und unbeweglich stehen die Tannen. Kein Wipfel rührt sich und in den Himbeerbüschen, die auf einem getödeten Platz sichtbar sind, knistert die Hitze des Malentages.

Auf einmal bleiben alle wie auf Kommando stehen. Aus der rechts hinaufziehenden Tannenschonung kommt jämmerliches Geschrei.

Robert ist der erste, der hinauffährt. Die andern folgen ihm in kurzem Abstand. Sie finden eine Rehgasse, die sich soeben in einer Schlinge gefangen haben muß. Mit einem raschen Griff befreit Robert das arme Tier, das wie

geht durch die Bäume springt. Die Mädchen klammern sich schauernd aneinander.

„Das ist eine Gemeinheit“, sagt Linde empört.

„So einen Keel wenn ich erwischen tät“, meint Christoph und wendet sich wieder zum Weg hinunter. Die andern folgen ihm. Nur Robert bleibt zurück und macht die Schlinge los. Dann untersucht er den Boden nach Spuren. Im weichen Moos läßt sich aber kein klarer Abdruck erkennen. Aber die Schlinge kann erst vor ein paar Tagen gelegt worden sein, denn die abgebrochenen Äste sind noch ganz frisch.

Nachdenklich steht Robert da. Da spürt er eine Hand auf seiner Schulter. Linde ist es.

„Komm, Robert, die anderen sind uns schon voraus. Was denkst du immer?“

„Ich weiß nicht, mir ist's, als ob ich diese Schnur schon in den Fingern gehabt hätt. Aber gehen wir weiter; du hast recht!“

Der Weg geht bergan. Sie gehen langsam voran und schweigen zumeist. Von weitem hören sie Singen und He und da ein munteres Lachen.

Auf einmal fährt ein Windstoß durch die Bäume. Dumpfes Rauschen in allen Gipfeln. Ein Tannenzapfen fällt knirschend zu Boden. Und wieder ein Rauschen, dann Stille. Es ist so drückend schwül im Wald.

Jetzt kommen sie in eine Tannenschonung. Am Himmel jagen dunkle Wollen.

„Es wird ein Gewitter geben. Ich hab's schon heut früh gedacht!“

„Ein Mai-Gewitter, oh!“

„Fürchtest du dich, Linde?“

„Ne, wenn ich bei dir bin!“

Robert legt den Arm um Lindes Schulter und sie wandern murrlos weiter, verlassen die Tannenschonung und kommen wieder in den dunklen Wald. Sie wandern auf einem überwachsenen Fahrweg dahin, wohl eine Viertelstunde schon, und immer ist noch kein Wort gefallen.

Auf einmal sagt Linde:

„Ich bin so froh, daß du mich lieb hast.“

Er kann keine Antwort geben. Zu tief ruht dieses junge Glück in ihm.

„Seit wann liebst du mich, Robert?“

„Seit ich denken kann, Linde. Nur hab' ich es lang nicht gewußt.“

Sie bleiben wieder stehen und er muß ihr genau erzählen, seit wann er wisse, daß er sie liebt.

Sie merken dabei nicht, daß alles Nicht über ihnen to läßt und hören nicht das Rauschen, das in immer kürzeren Zeiträumen über die Baumwipfel hinwegt.

Und wie sie wieder einmal aus dem Hochwald sind, stehen sie erschrocken. Ganz schwarz und tief hängen die Wollen über ihnen. Die große Stille vor dem Sturm tritt ein. Kein Zweiglein rührt sich plötzlich mehr. Alles Summen und jedes Geräusch erstickt. Wandmal sitzt ein Vogel auf, flattert ein wenig und fällt wieder in den Baum zurück.

„Wir müssen gehen, daß wir noch dem Sanatorium kommen“, meint Robert. „Es dauert nicht mehr lange, dann tracht es. Hast du wirklich keine Angst, Linde?“

Das Mädchen schüttelt ruhig den Kopf: „Ich sagte schon, wenn ich bei dir bin, fürchte ich mich nie. Da schau, der Sturm bricht los, die Bäume brüllen auf und schwanzen wir und her wie Gerten.“

Robert läßt Linde bei der Hand.

„Geh schneller, Linde, wir wollen sehen, ob wir das Sanatorium nicht erreichen können. Es kann nicht weit von hier sein.“

Während schlägt ihnen der Sturm entgegen, als sie über eine Blöße laufen. Dürre Blätter wirbeln in der Luft und die Himbeersträucher sind platt zu Boden gedrückt.

Noch ist kein Tropfen gefallen. Aber Blig um Blig juckt aus den Fanken der Wollen und die Donnerschläge erschüttern die Luft. Dann schlagen die ersten Regentropfen herunter. Aber dort ist schon das schützende Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Amliche Nachrichten

Der Ruder- und Schwimmklub hat den Bezirksleiter Hennig zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Justizminister hat im Namen des Reichs den abwesenden Reichsminister Dr. Winterhagen zum Reichsminister ernannt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Der Reichsminister der Justiz hat den Oberstaatsanwalt Dr. Kuntze in den Ruhestand versetzt.

Aus der Kurstadt Herrnsalb

Verpflichtung. Das den Waltherr'schen Erben gehörige, in der Hindenburgstraße gelegene Wohn- und Geschäftshaus ist in den künftigen Besitz des Bäder- und Konditormeisters Ernst König hier übergegangen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Die Genernte ist nun beinahe beendet. Das sehr günstige Wetter hatte zur Folge, daß ein vorzügliches Heu in genügender Menge unter Dach und Fach gebracht werden konnte. Vom Arbeitseinsatz sind Landbesitzer nach hier abkommandiert worden, die zunächst einmal vierzehn Tage hier bleiben sollen. Vielleicht werden wir sie auch noch über die Erdbereirnte hier haben.

Der Erdbereirnter wird zum erstenmal am kommenden Freitag abgehalten. Der überaus reiche Bestand der Pflanzen reißt bei dieser Hitze nicht heran und könnte immer wieder von Zeit zu Zeit einen kleinen Regen brauchen; sonst bleiben die Früchte zu klein. Die Erbkerte verspricht in diesem Jahre auch gut zu werden; hauptsächlich die Apfelbäume tragen reichlich. Man kann man auch feststellen, daß es mit dem Steinobst besser ansieht, als man ursprünglich angenommen hatte.

Im Hiltersjungenlager in der Schreierhau sind von einem Vorkommando bereits drei Hunderte erstellt worden. Zu dem am 15. Juni beginnenden Führerlager werden alle nötigen Vorbereitungen getroffen. Bei ungünstiger Witterung steht eine Feldfeuer zur Verfügung. An dieses Führerlager schließen sich noch vier Freizeitlager mit einer Belegung von je 150 Mann an. In der Hauptsache sind es Lehrlinge und Schüler, die hier ins Lager kommen. Da es sich voraussichtlich um eine Dauereinrichtung auch für die folgenden Jahre handelt, läßt sich erwarten, welche Bedeutung dieses Lager für das Geschick des unferes Ortes haben wird, und es ist selbstverständlich, daß man den jungen Leuten jederzeit freundlich entgegenkommt. Wie man hört, werden die freiwilligen Lagerinsassen auch am Freizeithaus mitarbeiten.

Von der Würt. Landesbahn.

Nach längerer Pause findet im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen in Birkenfeld zum Abschluß des diesjährigen Programms wieder eine Aufführung der Würt. Landesbahn statt. Sie wird am Sonntag, den 27. Juni in der Turnhalle das bekannte, ausgezeichnete Freilichtdrama „Thomas Pain“ des nationalsozialistischen Freilichtdichters und erfolgreichen Dramatikers S. Joffé, des Vorläufers eines neuen deutschen Dramas zur Aufführung bringen. Das Stück spielt in und nach dem Freiheitskampf der amerikanischen Staaten und geht so richtig in unsere Zeit. Es hat überall sehr großen Anklang gefunden und wird auch in Birkenfeld die Herzen erobern.

Engländer, 9. Juni. Der Tonfilm „Standhafte Brigadier“ wurde auch hier vor einem zahlreichen Publikum gezeigt. — Die Adz. Umlauber aus dem Gau Sachsen sind nun wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. — Die Genernte

ist zurzeit in vollem Gange. Sie kann als gut bezeichnet werden.

Oberhausen, 9. Juni. Ihren zweiten Betriebsausflug unternahm am vergangenen Montag die Firma Gottlieb Keller. Ein Reiseombus führte morgens um 6 Uhr die köstliche Teilnehmerfahrt über Bötzingen in das romantische Würtal, über Weilderstadt, zum ersten Ziel, dem Flughafen Wöblingen. Man hatte dort Gelegenheit, den An- und Abflug einiger Maschinen mitzuerleben. Das nächste Ziel war Reutlingen mit der Abfahrt im schönen Schatzal, wo die historische Stadtkirche besichtigt wurde. Anschließend besuchte man die Reberhöhle bei Göttingen und das Schloß Lichtenstein. Die Weiterfahrt führte nach Heddingen am Fuße der Hohenzollernburg mit anschließendem Besuch des Hohenzollernschloßes. Das Endziel war dann Hochdorf bei Hoch, wo ein abschließender Kameradschaftsabend stattfand. Um 10 Uhr erfolgte die Heimfahrt über Nagold, Calw, Calmbach, Oberhausen.

Unterriedenbach, 10. Juni. Der verheiratete Gottlieb Holzappel sprang am Samstag nachmittags vom Motorrad auf die Straße. Im gleichen Augenblick fuhr ein Personentraktorwagen vorbei, von dem der Mann erstickt und 3 Wunden erlitten wurde. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er in das Krankenhaus nach Calw verbracht.

Drei Waldbrände an einem Tag

Calw, 10. Juni. Letzten Freitag entstand im Schwann Strohhütte bei Neuweiler; auf bis jetzt ungeläuter Ursache ein Waldbrand. Feuerwehreinsatz aus Heffert, Neuweiler, sowie Forstarbeiter und auf dem Felde arbeitende Bauern eilten sofort an den Brandplatz. An dem etwa 2 Hektar umfassenden Fichtenbestand wurde durch das Stroh- und Bodenfeuer nur leichter Schaden angerichtet. Man ist der Ansicht, daß das Feuer durch Unachtsamkeit entstanden ist. — Auf der Markung Sebernsbach wurde am Samstag abend im Distrikt bei der Erggräber Steige ein Waldbrand entdeckt, der schon größeren Umfang angenommen hatte und sich zu einem Großwaldbrand entwickelt hätte, wenn nicht sofort alle Anstrengungen in der Bekämpfung des Feuers unternommen worden wären. Zum Glück herrschte Windstille, so daß die eingeleiteten Bekämpfungsarbeiten sofort erfolgreich waren und der Brandherd eingedämmt werden konnte. Trotzdem wurde ein Morgen besser Wald vernichtet. Man vermutet, daß das Feuer durch ein weggeworfenes Brennen des Streichholzes verursacht wurde. — In der Waldung Kirchbald bei Heddingen bemerkten am Samstag abend zwei Motorradfahrer ebenfalls einen Waldbrand. Sie benachrichtigten sofort den Bürgermeister und in kurzer Zeit war die Feuerwehr am Platze, die das gefährliche Feuer noch rechtzeitig, ehe es Schaden angerichtet hätte, löschen konnte. — Diese drei Waldbrände der letzten Tage zeigen erneut, wie groß gerade jetzt bei der Hitze und Trockenheit die Feuergefahr im Walde ist. Deshalb sei an alle Waldbesucher die dringende Bitte gerichtet: Achtet streng auf die Waldbrand-Bekämpfungsvorschriften, helft ausfällen. Der Wald ist nicht nur ein wertvolles Bestium, er ist Volksgut.

Ergebnis des Winterhilfswerts 1936/37

Neuenbürg, 5. Juni. Heute, wo uns die sommerlichen Tage innerlich und äußerlich erwärmen, wollen wir noch einmal zurückblicken auf die Monate des Winters, die in früheren Jahren für viele unserer Volksgenossen eine Zeit der Not und Entbehrung waren; wir wollen uns noch einmal erinnern mit Zahlen des Winterhilfswerts 1936/37, dieses Verles, das heute dafür sorgt, daß jene Not und jenes Elend nicht mehr wiederkehren. Es ist jedes Jahr ein neues Wunder und eine neue Erhebung, die Leistungen des VVK zu betrachten. Wieviel Opferinn und Gemeingeist spricht aus diesen mühseligen Zahlen; wieviel Freude und Erleichterung haben die Opfer gebracht, die hier in kurzen Angaben zusammengefaßt sind; wieviel Arbeit und Ueberlegung war notwendig, um alles in geordnetem Gang zu halten, um die richtige Hilfe an der rechten Stelle anzubringen! Die ganze Größe dieses Wertes kommt vielleicht nur dem tätigen Mitarbeiter zum Bewußtsein. Aber einmal im Jahre soll doch jeder Volksgenosse die Wucht der Zahlen auf sich wirken lassen; wohl dem, der von sich sagen kann: Auch mein Opfer ist dabei; auch ich habe noch besser Kräfte miteingesetzt, dieses Ergebnis zu erreichen. Möge keiner von uns sich anklagen müssen: Hier fehlt mein Beitrag, hier ist eine Lücke im Werk und sie konnte nicht ausgefüllt werden, weil ich faul und gleichgültig das Werk im Stich ließ! Die Zahlen geben für den Kreis Neuenbürg folgendes Bild:
1. Sachspenden wurden aufgebracht mit einem Wert von insgesamt 21.873,41 RM., da-

unter Nahrungsmittel mit rund 3200 RM., Brennstoffe mit rund 2800 RM., Kleidungsstücke aus den Kleiderauffangungen mit rund 9000 RM., besonders erwähnenswert sind die Pfundspenden aus den Pfundspenden-Sammlungen mit rund 5000 RM.

2. Aus Geldspenden konnten außerdem die Dringlichsten bei den Geldkästen des Kreises für insgesamt 34.718,76 RM., und zwar Nahrungsmittel mit ca. 9600 RM., Kleidungsstücke mit ca. 6200 RM., Gesundheitsgegenstände mit ca. 300 RM., Gutscheine für Schuhe und Bekleidung und sonstige Leistungen wurden insgesamt ausgegeben für ca. 18.000 RM.

3. Vom Gau wurden unserem Kreis zugesprochen: Nahrungsmittel, Kleidungsstücke, Rohlebensmittel und Sonstiges im Werte von 106.778,90 RM., darunter befinden sich Kleidungsstücke für 63.000 RM. und 39 im Werte von rund 2000 RM.

Damit betrug der Gesamtumfang des Winterhilfswerts 1936/37 in unserem Kreis die stattliche Summe von 162.371,07 RM.
4. Die Sammlungen in unserem Kreis ergaben folgende Beträge: neben den Geldspenden von Firmen, Einzelpersonen, Reichsgeld-Sammlungen usw., allein für Eintopf:

Jonnenbrand oder gesunde Bräunung?
Schnell braun werden ohne Sonnenbrand - das ist die Kunst Und doch ist es leicht, wenn Sie Nivea-Creme oder Nivea-Oil benutzen Nivea fördert die Bräunung, wehrt dem Sonnenbrand u. macht natürlich braun!


Amli. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Trübsalgruppe Herrnsalb. In der am Samstag den 12. 6. 37, abends 8 1/2 Uhr, im Bahnhofshotel stattfindenden Mitgliederversammlung haben sämtliche Pg. und Pgn. zu erscheinen. Die Blockleiter werden gebeten, bei der Bestellung in feinen Pa. zu vergehen.

SA, SAR, SS, NSKK.

NSKK Neuenbürg, Jungfliegerführer. Modellbau der Jungfliegerführer heute 20.15 Uhr in der Werkst. Wer Werkzeug besitzt, bringt dasselbe mit. Neuanmeldungen zur Jungfliegerführer werden um diese Zeit ebenfalls entgegengenommen.
Der Stützpunktleiter.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft Neuenbürg, Waldbrennack. Deutsches Frauenwerk, Deute Donnerstag Pflichtwanderung ins Größeltal. Weggang 20 Uhr Bahnhof.

17.000 RM.; für Abzeichen: 15.600,47 RM. Insgesamt gingen im Kreis ein 49.191,37 RM.

Betreut wurden 6159 Personen. Die ganze große Arbeit wurde geleistet von einem selbsternannten Helfern, 184 händig ehrenamtlichen Helfern und 972 gelegentlichen Helfern.

Das große Winterhilfswort des deutschen Volkes 1936/37 ist abgeschlossen; der Winter ist vorbei, es lebe der Sommer! Glaube nicht lieber Volksgenosse, daß er arm sei an Aufgaben. Jede Zeit legt ihre Pflichten auf und wir sind geboren, diese Pflichten zu erfüllen. Für uns steht unser Volk im Mittelpunkt des Denkens und die Sorge für das Wohl unseres Volkes zeigt und eine Fülle von Aufgaben, die gelöst sein müssen und nur im Sommer gelöst werden können. Im Vertrauen auf den Opferwillen und den Gemeinsinn des deutschen Volkes, der sich eben auch im NSDAP so erhaben bewährt hat, rufen wir heute auf zum Eintritt in die NSDAP. Diese soziale Organisation kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie einen Stamm treuer Mitglieder hat, von denen jeder regelmäßig einen wenn auch nur kleinen Beitrag gibt. Aus diesen kleinen Beiträgen wird die große Macht erwachsen, die es unserem Führer ermöglicht, die notwendigen Maßnahmen für die Gesundheit und Kraft unseres Volkes zu treffen. Wir haben den Armen unseres Volkes über den Winter geholfen, nicht um eines Einzelschicksales, sondern um unseres Volkes willen: Die NSDAP schützt Mutter und Kind, sorgt für gesunde Ernährung und seelische Betreuung, wiederum nicht um einer Einzelperson willen, sondern im Hinblick auf die Gesundheit und Wohlfahrt des ganzen Volkes. Eine Organisation, die dem ganzen Volke dient, braucht auch das ganze Volk. Willst du befreit sein, so stellst du dich außerhalb der Volksgemeinschaft und das wirst du nicht beantworten können. Komme also zur NSDAP und werde Mitglied; dein Volk erwartet dich!

Aus Pforzheim

Folgenschwere Explosion

Gestern nachmittag häuerte im Arbeitsraum einer Schmelzwerkfabrik in der Habermeßstraße der 27 Jahre alte Gradur Karl Bucher aus Arndach an einem vor Jahren gefundenen Gefäß. Dadurch kam dieses zur Explosion. Der Täter wurde an der linken Hand und an der Brust schwer verletzt. Eine in der Nähe stehende Arbeiterin trug am Kopf und an der Brust ebenfalls schwere Verletzungen davon. Vier andere Arbeiterinnen und ein Arbeiter wurden leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden ins Städt. Krankenhaus eingeliefert. Bei Bucher besteht Lebensgefahr.

Fußball

Der vergangene Sonntag brachte zwei Spiele, Ottenhausen gewann gegen Jetersbach 5:1 und Engelsbrunn spielte gegen Dillfeld 1:1. — Am kommenden Sonntag spielt Schwann gegen Gräfenhausen (gleichzeitig das Jugendspielfeld Schwann - Gräfenhausen). Conweiler hat zwei Mannschaften von Blauenrot zu Gast, Binsweiler spielt voraussichtlich gegen Höfen. Weiter haben noch die Jugendspielfelder Engelsbrunn - Höfen und Rotenf - Conweiler statt. Alle Jugendspielfelder beginnen um 13.30 Uhr. Ob das Spiel Calmbach - Neuenbürg (Jugend) stattfindet, steht nicht ganz fest.

Wettervorhersage für Mittwoch: Südwest bis westliche Winde, Teilweise Bewölkung, Stürz Aufheiterung, zunächst noch stellenweise gelobter und schwül, später mäßige Abkühlung.
Wettervorhersage für Donnerstag: Leicht Unbeständigkeit, Temperaturen wenig verändert.

Zur Entfernung der Hybridenreben

Auf eine wiederholte Vorstellung bei dem zuständigen württembergischen Wirtschaftsministerium wegen der Frage der Entfernung der Hybridenreben, insbesondere auf Marlung Birkenfeld, hat das Wirtschaftsministerium, Abteilung für Landwirtschaft, in einem Erlaß vom 2. Juni 1937 folgende, sehr ausführliche und für alle Hybridenbesitzer maßgebende Mitteilung gemacht: „Es ist eine feststehende Tatsache, daß die Hybridenreben der sorgfältigsten Vorbereitung der Rebblaus Vor-schutz leisten. Diese Feststellung mußte während der letzten 10 Jahre in sämtlichen deutschen Weinbaugebieten mit Hybridenreben, insbesondere aber in Baden gemacht werden, wo die Zahl der verkeimten Marlungen, begünstigt durch das Vorhandensein von Hybridenreben, vom Jahre 1930 bis zum Jahre 1936 von 17 auf 116 gestiegen ist. Die Tatsache, daß die Hybridenreben die Verbreitung der Rebblaus besonders begünstigen, findet ihre Erklärung darin, daß an diesen die Rebblaus nicht nur in ungezügelter Form an den Wurzeln — wie dies bei den Cordonreben der Fall ist, — sondern auch als Blattgallen an den Blättern auftritt. Aus den Blattgallen gehen geflügelte Tiere hervor. Durch eigene Bewegung und vom Wind verweht, kann die geflügelte Rebblaus naturgemäß die Ver-seuchung über weite Gebiete verbreiten, wäh-rend bei der ungezügelter Form die Verbrei-tung nur langsam, meist in Form der Ver-schleppung durch den Menschen oder durch Tiere, vorwärts schreitet. Für den württem-bergischen Weinbau ist das Auftreten der kurz-rüsseligen Rebblaus in zahlreichen Marlungen des dem wertvollen Weinbaugebiet des würt-tembergischen Jägerzins benachbarten badi-schen Kraichzins besonders bedrohlich. Die Ge-fahr für den württembergischen Weinbau durch das Ubergreifen dieser besonders ge-fährlichen Form der Rebblaus, die in Würt-temberg bisher nicht festgestellt wurde, ist außer-ordentlich groß; aber auch die übrigen deut-schen Weinbaugebiete sind stark gefährdet. Dem weiteren Vordringen der kurzrüsseligen Rebblaus, die an Hybridenreben besonders viele Blattgallen verursacht, kann nur durch die beachtlichste restlose Entfernung der Hybri-denreben Einhalt geboten werden. Bei einer Ver-seuchung mit den beteiligten Weinbau-ländern im Jahre 1936 hat daher der Ver-treter des Reichsinnenministers für Ernährung Landwirtschaft gefordert, daß durch Ent-fernung der Hybridenreben in Württemberg, Franken und der Südbfalz eine Hybridenfrei-Zone geschaffen wird, die ein weiteres sprun-

ghaftes Vordringen der Rebblaus ausschließt. In Baden selbst sollen mit Rücksicht auf die vorhandene große Hybridenfläche (rund 3000 ha), die eine schlagartige Entfernung aus den verschiedensten Gründen ausschließt, nach einem festgelegten Plan die Hybridenreben im Laufe von mehreren Jahren entfernt werden. Bei dieser Sachlage und mit Rücksicht auf den heimischen Weinbau, für den diese Frage eine Lebensfrage bedeutet, sehe ich mich anerkann-ende, von der mit Erlaß vom 29. September 1936 (Regierungsanweisung Nr. 113) angeord-neten Entfernung sämtlicher Hybridenreben in Württemberg irgend eine Ausnahme zu be-willigen. Die Interessen der durch diese An-ordnung betroffenen einzelnen Hybridenreben-besitzer müssen notgedrungenemäß gegen-über den Belangen des gesamten württem-ber-

gischen und des deutschen Weinbaus und der damit auf Gebel und Verderben verbunde-nen Volksgenossen zurückstehen. Im übrigen bemerke ich, daß der Reichsminister für Er-nährung und Landwirtschaft sich bei Festle-gung der mit Rücksicht auf die Belange des deutschen Weinbaus gegen die Hybridenreben zu ergreifenden Maßnahmen mit dem Beauf-tragten für den Vierjahresplan ins Benehmen gesetzt hat. Zudem ist anlässlich der Ver-handlung von zählreichen Gesuchen, die unmit-telbar bei der Reichskanzlei, der Kanzlei des Führers und des Stellvertreters des Führers der NSDAP dem Beauftragten für den Vierjahresplan und beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eingegangen sind, die Frage der Entfernung der Hybri-denreben von den zuständigen Stellen wiederholt gebrüht und eindeutig dahin entschieden worden, daß an der Entfernung der Hybriden in Württemberg festgehalten werden muß.“

schädliche Unterstützung von Juven sowie Verstöße gegen soziale Forderungen. Die Achtung vor der Ehe werde von jedem Nationalsozialisten erwartet. Ein Partei-genosse, der nicht schuldhaft handelt, dessen Ehre, Haltung und Handlungsweise aber unnationalsozialistisches Wesen ausdrückt, kann aus der Bewegung entlassen werden. Eine solche Entlassung ist keine Strafe und hat auch keine Ehrenminderung zur Folge.

Weinberge sofort bespritzen!

Das starke Wachstum der Rebblaus macht eine sofortige Bespritzen der Weinberge notwendig. Unter allen Umständen muß die zweite Spritzung bis zum Beginn der Blüte beendet sein. Da auch der Genwurm stark auftritt, verbindet man mit der Bekämpfung der Peronospora eine solche des Wurms, indem man den Kupferbrühen 400 Gr. eines neutralen Kalkarfenats zusetzt oder ein Kupfer-labrat verwendet, das neben Kupfer noch Arsen enthält. Die Wirkung gegen den Wurm läßt sich durch Zusatz von Pyrethrum oder Nikotin wesentlich verstärken. Wer den Wurm besonders bekämpfen will, bedient sich eines Arsenverlebungsmittels oder einer Kalk-tin- oder Pyrethrumbrühe (Rebolverlebung). Wie bei der ersten Spritzung kann auch bei der zweiten nochmals „Soltolan“ ent-solten werden, dessen Brühe sich ebenfalls mit Arsen und Berührungsmitteln mischen läßt.

Gründliches Arbeiten ist die Voraussetzung für den Erfolg. Daher nicht an Spritzbrühe sparen und in den Stock spritzen, damit Blattunterseiten und Geschnitte auch reichlich mit einem gleichmäßigen Spritzbelag überzogen werden. Jungfelder und Rebblößen sind regelmäßig jede Woche zu spritzen. Wo sich Obdium (echter Mehltau) auch nur in Spuren zeigt, ist sofort erneut zu spritzen. Württ. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg, Dr. Kramer.

Wer kommt vor das Parteigericht?

Sechs Vergehen, die den Parteiausschluß nach sich ziehen

Ueber die Wirkung der Ehrengerichte der NSDAP und ihre Beziehungen zu den ordentlichen Gerichten referiert erster Staatsanwalt Dr. Brinkmann in der amtlichen „Deutschen Justiz“. Der Ausschluß aus der Partei bedeutet für den Betroffenen nicht nur eine erhebliche Ehrenminderung, sondern kann auch schwerwie-gende berufliche Folgen nach sich ziehen. Durch ihren Eintritt in die Bewe-gung hätten die Mitglieder größere Pflich-ten als die übrigen Volksgenossen übernom-men. Sie sollten den Volksgenossen vor-leben, was Nationalsozialismus ist.

Zur Regelung von Streitigkeiten unter Parteigenossen besteht ein parteiamtliches Schiedsverfahren und es ist daher unzuläs-sig und disziplinarwidrig, im Falle einer Zwei-feltigkeit gegen einen anderen Parteigenossen Privatklage zu erheben oder Strafanzeige wegen Verleumdung zu erlassen, ohne zuvor die Zustimmung des zuständigen Partei-gerichtes eingeholt zu haben. Wer die Partei-gerichte zum Einschreiten veranlassen will, muß auch gewillt sein, für seine Anschuld-igungen die Verantwortung zu übernehmen. Die Gerichte der Partei sehen daher grund-sätzlich davon ab, auf nicht unterschriebene oder mit falschem Namen unterzeichnete An-zeigen hin ein Verfahren gegen den Ver-dächtigten einzuleiten. Schreiben von Feig-lingen, die die Ehre anderer anreifen und selbst nicht den Mut aufbringen, für ihre Behauptungen einzustehen, wandern daher in den Papierkorb.

Eine bei den Parteigerichten eingereichte falsche Anschuldigung ist übrigens nach § 144 des StGB zu bestrafen, da das parteiamtliche Verfahren einem staatlichen Verfahren im Sinne dieser Strafbestimmung gleich-zusetzen ist. Nachdem der Referent ausführ-lich die von den staatlichen Gerichten zu leistende Rechtshilfe geschildert hatte, legte er u. a. dar, daß trotz strafrechtlicher Frei-sprüche sehr wohl eine Verurteilung durch das Parteigericht erfolgen kann und un-gescheh. Mitglieder der Partei werden mit Verweis, Verwarnung, Ausschluß oder Ausstoßung aus der Partei bestraft:

1. Wenn sie ehrenrührige Handlungen begehen oder vor der Aufnahme in die NSDAP begangen haben, sofern diese noch nachwirken;
 2. wenn sie den Bestrebungen der NSDAP zuwiderhandeln;
 3. wenn sie durch ihr sittenloses Verhalten Anstoß erregen und dadurch die Partei schädigen;
 4. wenn sie innerhalb ihrer politischen Gemeinschaft wiederholt Anstoß zu Streit gegeben haben;
 5. wenn sie trotz Aufforderung mit ihren Beitragszahlungen drei Monate in Verzug geblieben sind;
 6. wenn sie Interessenslosigkeit gezeigt haben.
- Als Zuwiderhandlungen kommen u. a. in Betracht: Verfehlungen mit Juden oder ge-

Stadt Wildbad.

Sprengungen.

Durch den Bauunternehmer Wilhelm Schill in Wildbad werden beim Bau des Hochwiesenswegs bei der Hochwiese vom 10. bis 12. Juni, an bis auf weiteres täglich mittags von 12-1 Uhr und nachmittags von 5-8 Uhr Teils- und Stumpen-Sprengungen vorgenommen.

Der Bürgermeister.

Erdbeermarkt Birkenfeld.

Der Erdbeermarkt Birkenfeld beginnt in diesem Jahre am Frei-tag den 11. Juni 1937, abends 7 Uhr und findet vorläufig täglich abends 7 Uhr statt. Die Anlieferung der Erdbeeren aus Birkenfeld und Umgebung verspricht auch in diesem Jahre noch Menge und Güte besonders gut zu werden. Kaufliebhaber werden eingeladen. Marktleiter ist Ortsbauernführer Rau. Den Anordnungen des Marktleiters und der Polizeibehörde ist Folge zu leisten.

Birkenfeld, den 9. Juni 1937.

Der Bürgermeister: Dr. Steimle.

Verkauf einer Mühle.

Im Zwangswege kommt das Anwesen des Heinrich Baral, Müllers hier, Geb. Nr. 136 Dietlingerstraße 16 a 54 am Mühlengebäude mit Hofraum und Baumwiese

am Mittwoch den 16. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Birkenfeld zum Verkauf. Es ist mit der Ein-richtung zu 8500.— RM. geschätzt. Voranschütlich findet nur ein Termin statt. (Fernsprecher Wörzheim 4950).

Birkenfeld, am 9. Juni 1937.

Bekanntmachung: gez. Dopffel.

Verbrauchergenossenschaft

Neuenbürg e. G. m. b. H.

Achtung Mitglieder!

Durch Umstellung des Geschäftsjahres wird auf 30. Juni ds. Js. ein Geschäftsabschluss für die letzten 6 Monate vor-genommen. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, ihre

Rückvergütungsmarken

bis spätestens 25. Juni ds. Js. in den Vertretungsstellen abzugeben.

Die Marken müssen in Sammelbeutel geordnet abge-liefert werden. Die Beutel werden unentgeltlich zur Ver-fügung gestellt.

Die Verwaltung.

Befuchstorten

liefert schnellstens
C. Meehsche Buchdr.

Bei günstiger Witterung

Große Enzbeleuchtung in Wildbad

am Samstag, den 12. Juni Zahlreiche Omnibus-Sonderfahrten zur Enzbeleuchtung

IMI ist das Mädchen für alles
beim Aufwaschen, Spülen und Reinigen

Briefpapier für die Dame für den Herrn

in einfacher bis feinsten Ausfüh-rung mit Namendruck liefert

die Entzäler-Druckerei

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung ver-steigert am Freitag 11. Juni 1937, 9 Uhr, in Doppel:

Gras-Ertrag von etwa 13-15 Ar Wiesen, geschätzt zu 12 bis 15 Zentner Heu.

10 Uhr in Serrenalb:

1 Nähmaschine, 3 vollständige Betten mit sämtl. Federzeug, 1 Kasten, 1 Waschkommode, 1 Hobeibank.

Am Samstag den 12. Juni 1937, 10 Uhr, in Wildbad:

2 vollständige Betten, 1 Kasten, 1 Kommode, 1 Auszugstisch, 1 Warenkasten, 1 Staubsauger, 1 Pferd (Wallach), etwa 15 Jahre alt.

Zusammenkunft jew. beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Perfekte

Stenotypistin

selbständige Arbeitskraft, für eine Reichsbehörde nach Wildbad l. Schwabm., sofort gesucht. Angebote an Langer, Wildbad, Hochwiese

Sommerproffen
Verwandte in vertrauensvoll
Frucht's Schwannenseif
Mörscher v. Pökelmeister
Schönheitswasser
Aphrodit

Neuenbürg: Apotheke; Birkenfeld: Apotheke; Wildbad: Fri-sier-Salon Zähringer; Eberhard-Drogerie Apotheker Plappert; Schömburg: Apotheke.

Birkenfeld

Ein leeres

Zimmer

sofort zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Agentur des „Entzälers“.

Servietten-Taschen

Servietten

Weinkarten

Speisekarten

C. Meehsche

Buchdruckerei

Liederkrantz Wildbad.

Heute abend 8.15 Uhr

Singstunde.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Neuenbürg

Achtung!

RADIO-

Umtauschaktion 1937

15 Prozent billiger erhalten

Sie ein neues Radio-Gerät

in der Zeit vom 3. Mai bis

15. Juli 1937 bei Rückgabe

eines alten Radioappa-rates. — Auskunft erteilen

Höhn, Turnplatz

Wieland, Wilh. Murrstraße

Aktuell - interessant - sachlich

Flammzeichen

Aus dem Inhalt der

neuesten Nummer:

Brandbomben für Gott

Galgenshumor im Para-dies der Werktätigen

Bei uns nur noch Ge-meinschaftsschulen

Einzelpreis 15 Pfennig

Verlag: Schwannschmiede

Neuenbürg, Wildbad, Schömburg



Fesch

wirklich fesch sehen diese sommerlichen Kleidchen aus! Und so preiswert sind sie! Besichtigen Sie doch einmal die reiche Auswahl bei

Berner

Pforzheim

Ecke Metzger- und

Blumenstraße



Unwetter über dem Elm-Vorland

Ein Mädchen vom Bliz erschlagen
Beaunschwelg, 9. Juni.
Das Gebiet zwischen dem Nordrand des
Harzes und der Heide wurde am Dienstag-

Aus Würtemberg

Die politischen Beamtentrager und Kreisamts-
leiter des neuen Kreises Doringen wurden zu
einer Wochenendschulung zusammengezogen.

riet sofort in Brand. Der Fahrer konnte sich
noch rechtzeitig durch ein Fenster ins Freie
retten. Er hat lediglich Schnittwunden und
Echtfurungen davongetragen.

Sittlichkeitsverbrecher verurteilt

Ein 24 Jahre alter Bursche aus Gop-
pingen hatte sich an Mädchen unter
14 Jahren wiederholt sittlich
schwer vergangen. Auch an einem
Knaben unter 14 Jahren machte er sich in

Gift in der Kaffeelanne

Die Folgen eines langjährigen Familienkreites
Tübingen, 9. Juni.
Ein fiktives Bild bot die zweite Ver-
handlung des Tübinger Schwurgerichts, die sich

Zwei neue Rekorde von Stud

Rio de Janeiro, 10. Juni. Vor seiner Rück-
reise aus Südamerika unternahm Haas Stiefel
mit dem Auto-Union-Rennwagen auf der

das Wort, als er allein im Zimmer war, in die
Kaffeelanne. Der in der Kanne befindliche Kaffee
war reines Gift für die Ehefrau bestimmt. Der Ehe-

Marktberichte

Stuttgarter Schlachthofmarkt
vom Dienstag, 8. Juni
Kauftrieb: 8 Ochsen, 122 Bullen, 248 Ruhe,
74 Farlen, 900 Rahler, 1029 Schweine.

Die längste Sonnensinnernis seit 1200 Jahren

Die amerikanische Presse berichtet von
auferst erfolgreichen Beobachtungen der
vollständigen Sonnensinnernis vom Dienstag.

Kraftwagen abgeflammt und verbrannt

Gomaringen, Kr. Reutlingen, 9. Juni.
Am Dienstag früh gegen 6 Uhr kam ein
Kraftwagen von der Raichbahn ab und fuhr,

Ein Giftmord

Der Sonntag, 7. Februar dieses Jahres, begann
wiederum mit heftigen Streitigkeiten. Die Folge
war, dass der Ehemann am Abend seiner Frau

Doppelmorder auch vor dem Schwurgericht

Er ermordete seine Geliebte und deren Großmutter auf grausamste Weise

Das Schwurgericht in Tübingen hatte seit
mehreren Jahren über kein derart rohes und
gemeines Verbrechen zu ratigen, wie es die

wieder bessere werden, allerdings verlangte
seine Geliebte, dass er endlich Taten zeigen
und nicht nur schöne Briefe schreiben solle.

Extraktener gefährdet Wasser-
versorgung

Taucher im Flugzeug herbeigeht
Würzburg, 9. Juni.
Am Sonntag extrakt ein Ausflug-
ler in dem 25 Meter tiefen Staubecken des

Geheimtatiger Mord an Nachtwächter

Einem heimtuchlichen Mord ist Mittwoch
früh in Aussiedlung seines Dienstes der 30
Jahre alte Stadtliche Nachtwächter Adam

Die Matrosen kamen ums Leben

Wahlinger „Rau III“ auf der Weler getenert
Bremen, 8. Juni
Gestern nachmittag ist der neue, von der
Deutschen Schiff- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft

Industrie- und Handelskammer

Industrie- und Handelskammer Stuttgart vom
9. Juni. Verkaufsbedingungen für Getreide: 30
Tage, zahlbar 60 Tage netto oder 30 Tage ab

Der Anschlag

Der Anschlag gab diese gemeinen und
rohen Verbrechen mit einer seltenen Kalt-
blutigkeit an. Jedoch bestritt er jegliche

Der Anschlag

Der Anschlag gab diese gemeinen und
rohen Verbrechen mit einer seltenen Kalt-
blutigkeit an. Jedoch bestritt er jegliche

Der Anschlag

Der Anschlag gab diese gemeinen und
rohen Verbrechen mit einer seltenen Kalt-
blutigkeit an. Jedoch bestritt er jegliche

Was es nicht alles gibt!

Der komische Ein Londoner Wirt
Reflexer hat seinen Gästen etwas Besonderes bieten wollen. Der Wirt hat sich zwar etwas Aufgefallen, aber nichts sonderlich Geschmackvolles ausgeführt. Die abendlichen Besucher dürfen sich jetzt von Herzen über einen Reflexer belustigen, der eigentlich gar kein Reflexer, sondern ein entlegener Komiker ist und der sich entsprechend witzig benimmt. Die heißen Platten wirbeln jetzt also durch die Luft herbei, um zierlicher vor dem betreffenden Gast oder aber — um die komische Wirkung zu erhöhen — auf seinem Schoße zu landen. Die Dame, die einen Eislatte bestellt hat, bekommt ein handfestes Kämmchen serviert und der Teufel, den der witzige Reflexer am Redentisch einzugleichen hat, klebt lächerlicherweise in ihren Halsausschnitt. So ist das nun — die Gäste finden dieses Benehmen so komisch, daß sie gern mal ein Auge zudrücken, wenn sich der Komiker-Reflexer zu ihren Ungunsten verreckt. Wir haben eben hochkommerzielle Höhe...

Die „Kritikmaschine“ In einem Londoner Sommertheater ist eine „Kritikmaschine“ geschaffen worden, die vom Publikum selbst bedient wird. Neben jedem Sitz sind Knöpfe mit der Aufschrift „gut“, „schlecht“, „spannend“, „langweilig“, „Lachen“ und „Weinen“. Der Zuschauer soll während der Vorstellung, je nach Bedarf, auf die Knöpfe drücken. Um seine Empfindungen damit anzugeben. Nachher werden die Beifalls- oder Mißfallens-Äußerungen addiert und die Direktion gewinnt so angelegentlich ein unmittelbares Urteil darüber, wie dem Publikum das Stück gefallen hat.

„Der Hund ist toben gestorben!“ Man glaubt es gar nicht, wie abhängig man im Fernen Osten von den Dienstboten ist. Selbst kann man sich mit den einheimischen Händlern doch nicht so gut verständigen, weil man meistens übers Ohr gehauen wird, und so muß man immer einen oder mehrere Vohs im Hause haben. Aber auch auf diese muß man ein scharfes Auge haben, und Mißtrauen ist überall rätlich. Eine Russin in Schanghai, Frau Kuznezowa, war daher recht allzu verwundert, zu entdecken, daß ihr Koch sie mir nichts dir nichts eines Tages verlassen hatte. Er war mitten aus der Vorbereitung für ein Festessen davongelaufen. Eine Konfervenbüchse voll Champignons stand geöffnet auf dem Tisch, und das Mindeste dankte auf dem Herd. Frau Kuznezowa erwartete Gäste für das russische Osterfest, das in ihrem Hause begangen werden sollte, und so ließ sie sich rasch von ihrer Freundin einen anderen Voh aus, der das Mittagessen fertigstellte. Zulezt sollten die Champignons an die Tische gelangt werden. Da kam in der Frau des Hauses der Verdacht auf, daß die Pilze von dem davongelaufenen Voh vergiftet worden seien. Der Kochstisch weigerte sich ebenfalls, die Speise zu kosten, und so mußte das Bündchen heran, um als Versuchskanari zu dienen. Der Hund fraß die Pilze, ohne daß ihm davon schlecht wurde, und da er in der nächsten halben Stunde auch nicht starb, wurde das Gericht ohne Bedenken den Gästen aufgetischt. Es schmeckte allen ausgezeichnet. Als man aber gerade beim Kaffe saß, kam der Kuchstisch zum Hausfrau in den Salon und küßte ihr ins Ohr: „Der Hund ist toben gestorben!“ Sofort stürzte die erschrockene Dame ans Telefon und rief einen Arzt herbei, die Gäste wurden in aller Eile verständigt, und dann kam der Doktor auch schon und pumpt alle Anwesenden das kostbare Essen wieder aus dem Magen. Danach ging der Arzt in die Küche und wollte auch den Hund sehen. Da stellte sich heraus, daß das Tier — überfahren worden war.

Den Ehemann im Welt erwürgt

Bühl (Baden), 9. Juni.
In Balzhofen wurde der 49jährige Monteur Leopold Gehle von seiner 43 Jahre alten Ehefrau Susanna beim Morgengrauen im Welt erwürgt. Die Tat geschah kurz nach 4 Uhr morgens. Gegen 6 Uhr begab sich die Frau mit ihren vier schulpflichtigen Kindern, die Neugen der schrecklichen Tat waren, auf das Friseurgeschäft nach Bühl, um sie dort in Obhut zu geben. Sie machte dabei Mitteilung von ihrer Tat und wurde von der sofort verständigten Gendarmerie festgenommen. Sie gestand, das Verbrechen in voller Hebelegung durchgeführt zu haben. Neben das Motiv befragt, erklärte sie, daß der Mann seit langem sich gegen die Übernahme festlicher Arbeit sträubt und daher die Familie in große Not gebracht habe. In der Verzeihung über ihre und der Kinder Zukunft habe sie zunächst mit ihren Kindern in den Tod gehen wollen, dann aber diesen Plan wieder aufgegeben und den Gedanken gefaßt den Mann umzubringen.

Kommunistische Pestbeulen
In Altweilbach und deutscher Sprache hatten sich Juden in einer Geheimdruckerlei im Keller einer Brauerei in Remel her; von der Appellationskammer in Rowno wurden diese jüdischen Kommunisten seit zu Zuchthausstrafen von einmündig bis 6 Jahren verurteilt.

Stars, die der Tod überraschte

Glück und Tragik großer Künstler — Das Verhängnis Jhadora Duncans F. W. Murnaus Autofahrt in den Tod

Hollywood huldigt der toten Jean Harlow
Mitten aus der Arbeit holte sich der Tod die 24jährige Jean Harlow, den platinblonden Vamp von Hollywood. Sie tat bis zur letzten Sekunde im gleichenden Licht der Scheinwerfer vor der Tonfilmkamera ihre Pflicht. Innerhalb von 24 Stunden wanderte die schöne Frau aus dem Reich des Ruhms in das Reich des ewigen Schattens. Noch laufen die Harlow-Filme über die weißen Wände der Lichtspielhäuser. Hollywood ehrt sie wie eine Königin. Eine Stunde lang stoppte man die Arbeit, ja, das Filmatelier, in dem ihr Film gedreht wurde, schloß sogar seine Türen für einen Tag. Selbst der König Dollar machte seine Reize vor der Majestät des Todes. Noch lebt sie im Herzen von Hunderttausenden von Filmfreunden. Aber wie lange noch. Drei Jahre später — und sie ist vergessen, wie so viele ihrer Kolleginnen, die vor ihr den Weg allen Fleisches gingen. Drei Jahre noch, und ihre Filmstreifen sind nur noch Material für Archive. Schnell stirbt der Ruhm der großen Diva. Der alte Satz, daß die Nachwelt den Nimen keine Kränze schmückt, auch heute noch wahr.

Lpa de Putti lachte sich zu Tode

Es ist merkwürdig, daß der Tod immer wieder plötzlich auf die verordneten Kinder des Glückes und des Ruhmes niederfährt, daß er gerade unter den Frauen und Männern, denen die Natur reiche Gaben an Schönheit und Begabung schenkte, auftrumpft, wenn sie noch jung, hoffnungsvoll und glücklich sind. Plötzlich tritt er in den verschiedensten Verkleidungen mit grausigsten Zufällen operierend vor die Liebhaber des Schicksals. Da gab es eine junge Ungarin, Tochter eines ungarischen Offiziers, die in kürzester Zeit das erreicht, was Hunderttausende junger Menschen erträumen. Sie wurde eine weltberühmte Star. Ihre Name war Lpa de Putti. In Deutschland kam sie als Partnerin von Emil Jannings zu Weltberühmtheit. Man holte sie mit einem Reisevertrag nach Hollywood. Der Filmfabrikant, der sie verpflichtet hatte, gab ihr zu Ehren ein Festessen. Einer ihrer Redner erzählte ihr einen Scherz. Sie lachte, lachte, lachte und vernahm ganz dabei, daß sie ein Bündchen als ein kleiner Knochen blieb ihr in der Kehle stecken. Das Bündchen, der Scherz wurde ihr Verderben. Sie erstickte elendiglich.

Barbara La Marr einst Vamp von Hollywood

Was Jean Harlow für den Tonfilm bedeutete, bedeutete einst Barbara La Marr für den stummen Film. Sie war der glanzumstrahlte Mittelpunkt Hollywoods, als der stumme Film noch in höchster Blüte stand. Sie war der vielumworbene, vielumschmeichelte Vamp des amerikanischen Films. Ihre rotblonde, zarte Schönheit entflammte die Filmstadt, die Filmwelt. Auch sie wurde mitten in der Arbeit vom Tod angefallen. Sie sank während einer Aufnahme zusammen und starb drei Stunden später in ihrer Garderobe.

Der Tod und die Tänzerinnen

Die Tüde des Objekts beendete das Leben mancher berühmten Tänzerin. Jhadora Duncan wurde selbst vom Tod in einer außerordentlichen, suchtbaren Lage überrascht. Bei einer rasenden Autofahrt verfiel sich ihr Schal in den Rädern und sie wurde dabei erwürgt.

Lucie Kieselhausen mußte nach einem Leben in Schönheit und Anmut den grausigsten Tod erleiden, den man sich vorstellen kann. Beim Reinigen von Handschuhen war sie nicht vorsichtig genug. Ein Badeofen explodierte und sie verbrannte lebendigen Leibes.

Rijinski, der berühmteste russische Tänzer, der Mitschöpfer des russischen Balletts,

einst Partner der unsterblichen Pawlova, erlosch im Wahnstau.

Anni Ahlers arbeitete sich zu Tode

Eine deutsche Künstlerin, Tochter eines Zirkusartisten, die sich vom Chorist zum großen internationalen Operettenstar herangearbeitet hatte, wurde ein Opfer ihres Ehrgeizes, ein Opfer der Hebearbeit. Anni Ahlers, von Berlin nach London geholt, arbeitete Tag und Nacht an der Vervollkommnung ihrer Gesangsart und an der Beherrschung der englischen Sprache. Sie holte sich in dem unfreundlichen Londoner Klima eine Erkältung, achtete aber nicht auf sie, ging weiter zu Proben zu ihrem Gesangslehrer, zu ihrem Sprachlehrer, bis aus der harmlosen Erkältung eine böse Grippe wurde. Im Fieberwahn stürzte sie sich in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster ihrer Wohnung und starb an den erlittenen Verletzungen.

Von Bruno Kastner bis Giampietro

In aller Erinnerung wird noch das tragische Schicksal von Bruno Kastner sein. Bruno Kastner war von 1917 bis 1923 der Abgott aller männlichen und weiblichen Pädagogen. Er wurde von den damals zum großen Teil einflussreichen Filmfabrikanten immer wieder gewonnen, den schönsten Mann mit den blindevenden Verhältnissen zu spielen. Eines Tages hatte, was nicht verwunderlich ist, das Publikum genug von ihm. Er sank in die Anonymität zurück und verfiel, weil er nur noch kleine Beschäftigungen bei sogenannten Bühnenschauspielen in Schwermut. Er erhängte sich in Bad Kreuznach nach einem erfolglosen Gastspiel.

Erhängt wurde das Schicksal des ersten repräsentativen nordischen Filmstars überhaupt auf der Welt, das Schicksal Waldemar Björns, der mit seinem Film „Der langende Tod“ Weltberühmtheit erlangte. Er erblindete und schied freiwillig aus dem Leben.

Garry Walden, der erste vielgeliebte und weltberühmte Prinz „Karl Heinz“ in dem Märchen „Alte-Heidelberg“, geriet in die wüste Gesellschaft des Nachkriegs-Berlin, kam in eine Morphiumskleue. Er fand nicht mehr die Charakterstärke, sich aus dem Bannkreis des Giftes zu befreien und schnitt sich in einem Anfall von Melancholie die Pulsadern auf.

Auch Josef Giampietro, der berühmteste Komiker des Nachkriegs-Berlin, dem die Reichshauptstadt zu Füßen lag, der so viel Geld verdiente, wie er wollte, dem die Frauen nachliefen, schied in einer melancholischen Stimmung aus dem Leben. Ein paradoxes Schicksal ein Mann, der Millionen von Menschen zum Lachen gebracht hatte, starb auf dem Höhepunkt seines Ruhms im Tiefstimm und in Traurigkeit.

Opfer des Autotodes

F. W. Murnau, der bedeutendste deutsche Filmregisseur der stummen Ära, dessen Meisterwerke „Faust“, „Tartuffe“, „Nosferator“, „Finanzen des Großherzogs“, „Tabu“ zu den unergänglichen Epizentren der Filmkunst gehören, wurde ein Opfer des Autotodes. Bei einer Wochenendfahrt in Amerika raste er ins Nichts.

Einar Hanson, ein Landsmann der Garbo, ihr erster Partner in den wegweisenden Schwedenfilmen, mußte ein heimliches Trübsal während der Prohibition mit dem Leben bezahlen. Er fuhr nach einer Hollywooder Cocktail-Party ins Meer und ertrank.

Der Ruhm fast all dieser Künstler, viel bewundert und unjübel von ihren Zeitgenossen, hat ihren Tod nicht lange überlebt. Wird es Jean Harlow nicht ähnlich gehen?

Unter Deck vom Wasser eingeschlossen

Die letzten Minuten auf Walfischjäger „Rau III“ — Gerettete berichten

Eigenbericht der NS.-Presse
ka, Bremerhaven, 9. Juni.

Die ganze Unterweser steht tief unter dem Eindruck des großen Unglücks, das die junge deutsche Walfischerei betroffen hat. Nach den letzten Meldungen hatten sich an Bord des auf so rätselhafter Weise gesunkenen Dampfers „Rau III“ Teilnehmer an der Probefahrt befinden, die sich aus Befahrung, Wertpersonal und geladenen Gästen zusammensetzten, 31 von ihnen sind als gerettet festgestellt worden. Die zwölf Todesopfer dürften im untergegangenen Schiff eingeschlossen sein.

Mit fieberhafter Eile arbeiteten die Bergungsdampfer, in der Hoffnung, im Inneren des Schiffes eingeschlossene noch zu retten. Mittels Unterwasser-Brennapparaten ging man daran, den Schiffsrumpf aufzuschweißen. Aber als Luft in das Innere des Wracks eindrang, sackte dieses

plötzlich weg, kaum daß sich die Männer vom Hebeleichter noch in Sicherheit bringen konnten. Auch Angehörige der Garnison hatten sich zum Rettungswert zur Verfügung gestellt, aber die Klopfeiden am Schiffsrumpf blieben unbeantwortet. Es wird noch mehrere Tage dauern, bis das Wrack mit seinen Opfern geborgen werden kann. Die beiden Hebeleuchtzeuge „Kraft“ und „Wille“ der Bug- und Bergungsbereitschaft mit bewährten Fachleuten an Bord haben bereits damit begonnen das Wrack der „Rau III“, das in einer Tiefe von etwa zwölf Meter liegt, stromrecht zu legen. Die Nachforschungen nach der Ursache des Unglücks haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Vernehmung der Zeugen in amtlicher Untersuchung dauert an.

„Ein Walfischberg schoß mir entgegen...“
Ein Befahrungsmittel gab nach seiner Rettung unserm Sonderberichterstatter eine

Erzählung der letzten Minuten auf „Rau III“: Wir waren gerade bei Walfischern. Das Schiff befand sich um diese Zeit querab vom Südpol der Nordsee. Ich hatte an Deck zu tun gehabt und wollte mich nun in den Maschinenraum begeben. Als ich die Treppe halb heruntergestiegen war, legte sich das Schiff plötzlich schräg, so daß ich mich am Geländer festhalten mußte. Ich rief einem Kameraden im Maschinenraum ein Vorfallsignal zu, da schoß mir auch schon aus dem oberen Eingang ein ganzer Wasserberg entgegen. Hinauf die Treppe, suchte es mich durchs Geländer, aber die breiten Strömen einbrechenden Fluten rissen mich immer wieder zurück, wenn ich versuchte, mich gegen sie anzupfen. Ich fiel die Treppe herunter. Im Maschinenraum wollte ich um Hilfe rufen, schluckte aber so viel Wasser, daß ich hilflos wurde. Mit letzter Kraft ich mich wieder auf. Da bemerkte ich, daß durch die Luken noch Tageslicht fiel. Ich kroch über einen Zylinder hinweg und zog mich an einem Träger langsam hoch; endlich war die Luke erreicht. Draußen sah ich, daß das Schiff schon ganz seitlich lag; ich rutschte nach der entgegengesetzten Seite in der Hoffnung, beim völligen Kentern des Schiffes auf dem Kiel zu liegen zu kommen, aber als das Schiff nicht weiterlachte und ich einige Kameraden im Wasser schwimmen sah, sprang ich ihnen nach.

Kampf im Wasser

Obwohl ich gut schwimmen kann, war es mir schwer, mich über Wasser zu halten. Die schweren Armbänder, die Strümpfe, die sich vollgeladen hatten, der enganliegende Pullover hinderten mich in meiner Bewegungsfreiheit. Unter großen Anstrengungen gelang es mir, unter getauchter, mich auszukleiden. Nicht weit ab trüb in Beherzung und ein Gefelle von der Werk in Beherzung begann plötzlich zu winkeln und zu schreiben, die Kräfte verließen ihn. Da kroch sich der Gefelle, der selbst schwer mit den Wellen zu kämpfen hatte, auf ihn zu, um es gelang ihm, den Jungen über Wasser zu halten. Endlich, wir waren bereits eine halbe Stunde im Wasser und weit abgetrieben worden, tauchte ein Granatkutter auf, um uns an Bord nah m. Vier andere Schiffsbesätze hatte er bereits gerettet.

„Alles spielte sich so rasend schnell ab“, so erzählt ein anderer Geretteter, Kapitän Schmidt, unserm Sonderberichterstatter, „daß das Unglück schon geschehen war, ehe wir überhaupt denken und handeln konnten. Ich erwachte einen Rettungsring, den ich zwei Ertrenkenden, die gleich am Anfang von Bord gestürzt waren, zuwarf. Wer sich, wer kann — es war das einzige Kommando, das ich geben konnte. Seit dem Krieg habe ich noch schlimmeres Abkand nicht erlebt.“ Dabei fährt der alte Seebär seit 1904

Zum Gruppenführer des NSKK ernannt

Stuttgart, 9. Juni.
Der Korpsführer des NSKK (Nationalsozialistisches Fliegerkorps), Generalmajor Christianien, beauftragte mit sofortiger Wirkung den Parteigenossen Dr. Erbacher mit der Führung der Gruppe II des NSKK, die ihren Sitz in Stuttgart hat. Dr. Erbacher ist Hauptmann der Reserve und zur Zeit Bürgermeister in Bogen im Allgäu.

Der neue Gruppenführer ist am 31. März 1896 in Frankfurt am Main geboren und war in den Jahren 1910 bis 1914 als kaufmännischer Lehrling und dann als Beamtenanwärter in württembergischen Staatsdienst tätig. Als Freiwilliger kam er 1914 an die Front und wurde im August 1916 anlässlich eines Sturmes an das Balzweiler Fortwerk (in den Bogen wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Offizier befördert). Im November 1916 meldete sich Erbacher freiwillig zu der Fliegertruppe und kam als Flugzeugführer an verschiedenen Fronten der Westfront. Erbacher wurde mehrmals verwundet und ist Träger des Goldenen Verwundtenabzeichens. Durch Verlegung des Reichswehrministeriums vom 1. Februar 1921 erhielt Erbacher die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Reserve-Offiziere des Flieger-Balloonkorps I.

Zur Abholierung seiner staatlichen Dienstprüfung war er an verschiedenen Finanzämtern tätig, widmete sich neben seiner Beamtenamtlichen Arbeit und realwissenschaftlichen Studien an promovierte nach einem Studium von fünf Semestern an der Universität Tübingen zum Doktor der Staatswissenschaften.

Gruppenführer Dr. Erbacher ist alter Parteigenosse und schon die Jahre 1919 lebte ihn in vorderster Front bei der Beseitigung der Spartakisten-Unruhen in Ulm und Ravensburg. In der Partei und ihren Gliederungen war er in verschiedenen Stellungen tätig; zuerst als Parteileiter und Beamtenspalungsbremer. Bei der Gründung des NS-Fliegerkorps leitete er als Propagandaleiter und später als Bereichsleiter des NS-Fliegerkorps, Dr. Erbacher war weiterhin im deutschen Luftsport an vorantworstlichen Führerstellen tätig. In der Reichsluftmacht erfüllte Dr. Erbacher von 1924 ab nach demmonatlichem Besuch einer Fliegerschule mehrere Lehrgänge und wurde im April 1925 zum Oberleutnant d. B. bei der Reichsluftmacht ernannt.

Zur Führung der Gefallenen des Panzerkorps „Blücher“

legte am Mittwoch im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine der Kommandant des 1. Kontreadmiral Meiss, am Blücher-Korps auf dem Pfier Garnisonsfriedhof in Bremerhaven von überlebenden und Hinterbliebenen der Besatzung einen Kranz nieder.